

SUPERVISION

Theorie – Praxis – Forschung

Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift
(peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen,
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

in Verbindung mit:

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Jörg Bürmann**, Universität Mainz

Prof. Dr. phil. **Wolfgang Ebert**, Dipl.-Sup., Dipl. Päd., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,
Hückeswagen

Dipl.-Sup. **Jürgen Lemke**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf

Prof. Dr. phil. **Michael Märten**, Dipl.-Psych., Fachhochschule Frankfurt a. M.

Univ.-Prof. Dr. phil. **Heidi Möller**, Dipl.-Psych. Universität Innsbruck

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für
biopsychosoziale Gesundheit; Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen

Prof. Dr. phil. (emer.) **Alexander Rauber**, Hochschule für Sozialarbeit, Bern

Dr. phil. **Brigitte Schigl**, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit, Donau-Universität Krems

Univ.-Prof. Dr. phil. **Wilfried Schley**, Universität Zürich

Dr. phil. **Ingeborg Tutzer**, Bozen, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen. Supervision ISSN 2511-2740.

www.fpi-publikationen.de/supervision

SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung

Ausgabe 13/2017

Ausbildungsevaluation und Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie – das EAG-Qualitätssicherungssystem

Hilarion G. Petzold, Angela Steffan, Düsseldorf, (2000b)¹

¹ Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com>. . Diese Arbeit ist erschienen in: *Integrative Therapie* 2/3, 355 – 366.

Zusammenfassung: Ausbildungsevaluation und Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie – das EAG-Qualitätssicherungssystem

Es wird eine kompakte Übersicht über die an FPI/EAG durchgeführten Studien zur Ausbildungs- und Therapieevaluation in Integrativer Therapie seit 1974 gegeben, die insgesamt ein N von 1490 Ausbildungskandidaten erfassen und mehr als 6000 ausgewertete Erhebungsbögen. Die Ausbildungen werden in allen Bereichen sehr hoch bewertet - in Selbsterfahrung, Skill-, Methoden- und Theorievermittlung, Supervision. Durch die Untersuchung der psychotherapeutischen Arbeit der Absolventen und ihrem positiven Effekt lässt sich zeigen: Gute Ausbildung führt zu guter Therapiequalität. Der hier beschriebene „Metazirkel der Qualitätssicherung“ erweist sich als ein hervorragendes Instrument umfassender Bemühungen um Qualität.

Schlüsselwörter: Psychotherapie Training, Evaluation, Qualitätsentwicklung, Integrative Therapie

Summary: Training Evaluation and Quality Assurance in Integrative Therapy - the EAG quality assurance system

A concise overview is given concerning the evaluation of studies in psychotherapy-training of the FPI/EAG in Integrative Therapy since 1974 with an n of 1490 candidates and more than 6000 evaluationforms. The education is rated to be very efficient in all domains: self experience, theory, methodological- and skilltraining, supervision. By research on the therapy, given by trainees from the institute and its positive effects it is shown: Good training guarantees good quality of therapy practice. The „metacycle of quality development“ as described here proves to be an excellent device for encompassing endeavors to provide quality.

Keywords: Psychotherapy Training, Evaluation, Quality Development, Integrative Therapy

Ausbildungsevaluation und Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie – das EAG-Qualitätssicherungssystem

*Hilarion G. Petzold, Angela Steffan, Düsseldorf**

Qualitätssicherungen durch Ausbildungsevaluation sind für therapeutische Ausbildungen und die anbietenden Institutionen unverzichtbar, wie wir es in unseren Ausführungen zum „*Optimal Quality System*“ dargestellt haben (Steffan, Petzold 2000). An der „Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit“, staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung in der Trägerschaft des „Fritz Perls Institutes“, werden seit 1974 regelmäßig solche Ausbildungsevaluationen durchgeführt und zwar in vierfacher Weise:

1. Evaluation durch die Institution selbst im Rahmen ihrer Verpflichtung zur Qualitätssicherung (Petzold, Steffan 1999a,b)
2. Evaluation durch die Ausbildungskandidaten etwa in Form von Graduierungsprojekten (Schubert 1983; Weller, Meier-Rüder 1991; Buhl, Jaspersen 1982)
3. Evaluationen durch Außenbeurteiler bzw. unter Mitwirkung von Ausbildungskandidaten und Dozenten (Petzold, Hass, Jakob, Märten, Merten 1995; Schigl, Petzold 1997; Oeltze, Ebert, Petzold 2000)
4. Evaluation durch Fachverbände, in denen die Absolventen Mitglied sind (Märtens, Merten, Petzold 1998; Zdunek, Petzold 1999)

Methodisch wurden bei durchgeführten Untersuchungen folgende Wege eingeschlagen:

1. Fragebogenerhebungen für Einzelseminare, 28 Items (Petzold, Steffan, Zdunek 2000; N=3942)
2. Fragebogenerhebungen das Gesamtcurriculum und die gesamte Ausbildung betreffend einschließlich einer Bewertung der anbietenden Institutionen (mehrere Erhebungen mit einem Gesamt-N von 1490 und einem differenzierten Fragebogen von 91 Items, vgl. z.B. Petzold, Hass, Märten et al. 1995; Petzold, Hass, Märten 1998)
3. Mehrdimensionale Qualitätserhebung bei Ausbildungskandidaten der Supervision, Erfassung der Zufriedenheit der Absolventen

* Aus der „Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit“ (EAG), Hückeswagen in der Trägerschaft des „Fritz Perls Institutes“ (FPI) und dem „Postgraduate Programme for Integrative Psychotherapy and Supervision“, Faculty of Human Movement Sciences, Free University of Amsterdam (Sigle: Petzold, Steffan 2000b).

und der Zufriedenheit der Kunden mit den Leistungen der ausgebildeten Supervisoren (Oeltze, Ebert, Petzold 2000). Bei der Therapieevaluation erfolgte der Einbezug von Patienten und ihrer Angehörigen durch Befragung zur Qualität ihrer Therapeuten und zum Erfolg ihrer Therapie (Petzold, Hass, Märten, Steffan 2000).

4. Begleitende Forschung ganzer Ausbildungskohorten mit qualitativen und quantitativen Untersuchungsinstrumenten und Videoanalysen der Verhaltensperformanz bei Ausbildungsbeginn und nach dem Abschluss der Ausbildung (Petzold, Schigl 1996; Schigl, Petzold 1997; Oeltze, Ebert, Petzold 2000).
5. Felderhebungen in Form von Fragebogenuntersuchungen ehemaliger Absolventen, die Mitglieder in den relevanten Berufs- und Fachverbänden sind, um Zufriedenheit mit Ausbildungen, aber auch Defiziterhebungen im zeitlichen Abstand zu den Ausbildungen zu eruieren (Weller, Meier-Räder 1991; Märten, Merten, Petzold 1998; Zdunek, Petzold 1999).

Es wurde damit ein äußerst umfangreiches, durch die Einbeziehung der Klienten- und Patientengruppen, der Ausbildungskandidaten, der Dozenten, der institutionellen Gesamteinstitution, der Feldresonanz ein höchst komplexes Qualitätssicherungssystem mit longitudinalen Perspektiven aufgebaut, das differenzielle Auswertungen ermöglicht – etwa über die Qualität der Selbsterfahrung (Petzold, Steffan 1999a) – oder die Implementierung spezifischer, didaktischer Inhalte (z.B. allgemeine Wirkfaktoren, vgl. Brumund, Märten 1998) oder politischer und ethischer Positionen der Ausgebildeten (Buhl, Jaspersen 1982).

Dieses sogenannte „EAG-Qualitätssicherungssystem“ und „Optimal Quality System“ (Steffan, Petzold 2000) etablierte damit einen „Metazirkel der Qualitätsentwicklung“ (vgl. Abbildung 1). Zur Illustration sollen aus den verschiedenen Untersuchungen ausgewählte Ergebnisse anhand von Grafiken dargestellt werden. Mit einer glatten „2“ als Ergebnis ist hier ein gutes Niveau der curricular¹ angebotenen Aus- und Weiterbildung an FPI/EAG dokumentiert. Die zusammenfassenden Bewertungen der einzelnen Aspekte sowie die Globalbewertung sind Abbildung 2 zu entnehmen.

1 Das aktualisierte Ausbildungscurriculum Integrative Psychotherapie mit den Schwerpunkten: Psychodrama, Gestalttherapie und körperorientierte Methoden ist zugänglich im Internet unter <http://www.mypage.bluewin.ch>

Integratives Modell zur Qualitätssicherung und -entwicklung durch Psychotherapie- und Ausbildungsevaluation

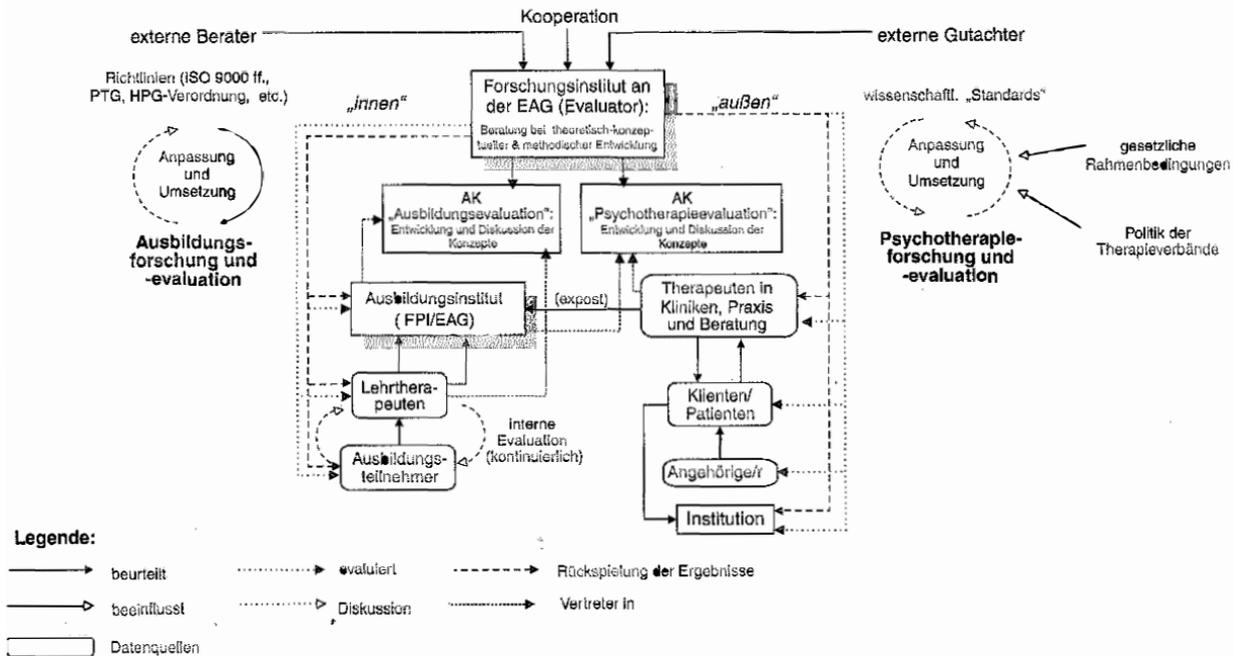


Abbildung 1: Matazirkel der Qualitätssicherung: ein Integratives Modell der Qualitätssicherung und -entwicklung durch Psychotherapie- und Ausbildungsevaluation

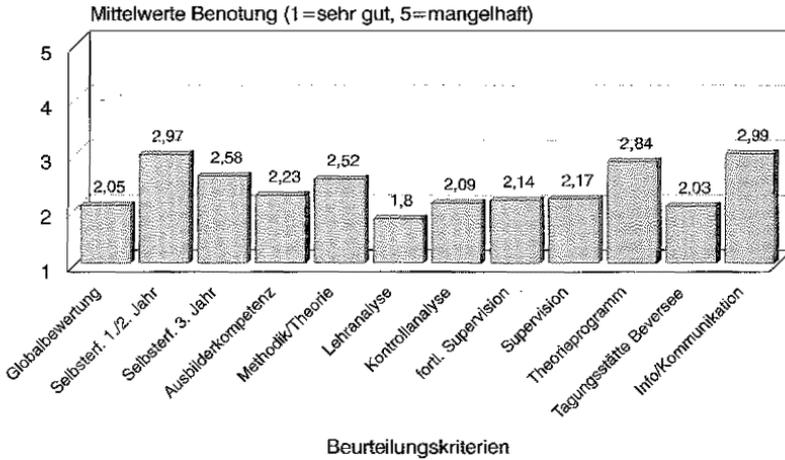


Abbildung 2: Globalbewertung der Ausbildung und Bewertung nach verschiedenen Kriterien (N = 455, gültige Fälle) aus; *Petzold, Hass et al. (1995)*

Ergebnisse einer „katamnestischen“ Gesamtbewertung der Ausbildungsinstitution und aller in ihr angebotenen Ausbildungscurricula durch die Absolventen (N=150):

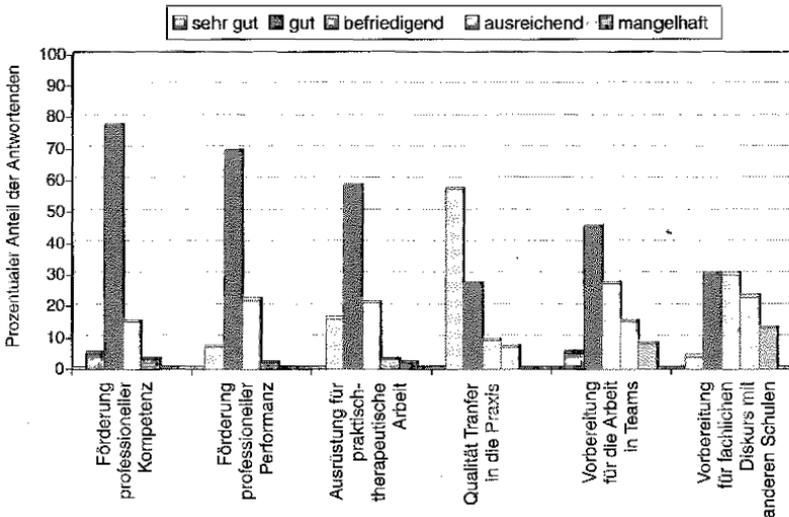


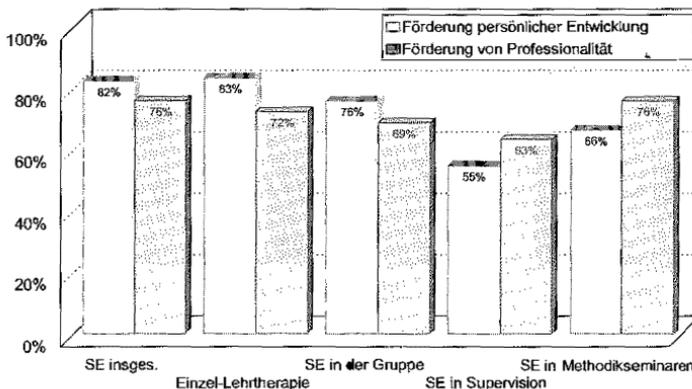
Abbildung 3: Bewertung der Ausbildung durchschnittlich zwei Jahre nach Abschluss durch die Graduierten (N=150, gemittelte Fallzahlen, aus *Petzold et al. (1995)*)

Während die Förderung der professionellen Kompetenz und Performanz sowie die der Vorbereitung für die praktische Arbeit jeweils von etwa $\frac{3}{4}$ der Befragten gute und sehr gute Noten erhält, fällt die Beurteilung der Vorbereitung auf den Transfer in die Patientenarbeit mit 55% gut, die Arbeit in Teams mit 50% gut und besser, auf den fachlichen Diskurs mit Kollegen anderer Schulen (35% gut und besser), aber vergleichsweise zurückhaltend aus. Die Förderung der eigenen professionellen Performanz betreffend kann zudem noch ergänzt werden, dass deren Bewertung umso schwächer ausfällt, je mehr Zeit seit dem Abschluss vergangen ist. Das Interessante an dieser Untersuchung ist, dass Absolventen nach Abschluss ihrer Ausbildung befragt wurden und so gezeigt werden konnte, dass die Ausbildungsergebnisse prinzipiell stabil bleiben (Abbildung 3).

Zur Illustration der Bedeutung des Kernelementes der Ausbildung, seien Ergebnisse aus einer Studie vorgestellt (N=148, Petzold, Steffan 1999a, b), die die Qualität der Selbsterfahrung in der Ausbildung untersucht (Abbildung 4).

Die Teilnehmer wurden gebeten, auf einer 11-stufigen Ratingskala („0%=gar nicht“ bis „100%=sehr“) einzuschätzen, in welchem Ausmaß ihre persönliche Entwicklung und ihre Professionalität in der Selbsterfahrung insgesamt und in den einzelnen Selbsterfahrungsangeboten gefördert wurden. Wie Abbildung 4 zeigt, beurteilten alle Probanden die Selbsterfahrung in der Ausbildung insgesamt, die Ein-

Originalfrage: „Schätzen Sie bitte mittels der folgenden Ratingskalen ein, in welchem Ausmaß Ihre persönliche Entwicklung bzw. Ihre Professionalität durch die Selbsterfahrungsbestandteile in der Ausbildung zur Integrativen TherapeutIn gefördert wurden!“



N=148, Mittelwerte

Abbildung 4: Bedeutung von Selbsterfahrungsanteilen (aus Petzold, Steffan 1999a)

zel-Lehrtherapie, die Selbsterfahrung in der Gruppe, in der Supervision und in den Methodikseminaren durchweg als positiv (alle Mittelwerte über 50%), was auf eine hohe Zufriedenheit mit der Selbsterfahrung in der „Integrativen Therapie“ schließen lässt. Die Förderung der persönlichen Entwicklung bzw. die Entwicklung der eigenen Person hat bei den Ausbildungskandidaten Priorität im Vergleich zur Förderung von Professionalität, was die Einschätzung der Selbsterfahrung allgemein und die Einschätzung der dyadischen Therapie (Einzel-Lehrtherapie/Lehranalyse) und Gruppenselbsterfahrung betrifft. Bei der Bewertung der Supervision und der Methodik- bzw. Theorie/Praxis-Seminare überwiegt die Förderung der Professionalität, obwohl auch hier eine Förderung persönlicher Entwicklung bestätigt wird. Sämtliche Unterschiede sind hoch signifikant (t-Test für abhängige Stichproben, $p \leq 001$), auch die Selbsterfahrung in der Supervision ($p \leq 05$) ist signifikant. Den Ausbildungskandidaten ist dabei auf dem Hintergrund der Theorie der Integrativen Therapie und ihrer Erfahrung mit Ausbildung klar, dass in der Psychotherapieausbildung Professionalität und Personalität verschränkt sind.

Ein besonders interessantes Moment umfassender Qualitätssicherung in einem Ausbildungsinstitut ist dann gegeben, wenn die Arbeit der ausgebildeten Therapeuten von Patienten und ihren Angehörigen beurteilt wird. Letztlich ist nur auf diese Weise zu dokumentieren, ob eine Ausbildung erfolgreich war oder nicht. In einer Untersuchung bei der 211 Patientinnen von 58 am Institut ausgebildeten Psychotherapeutinnen beurteilten die Angehörigen den Erfolg der Therapie wie folgt:

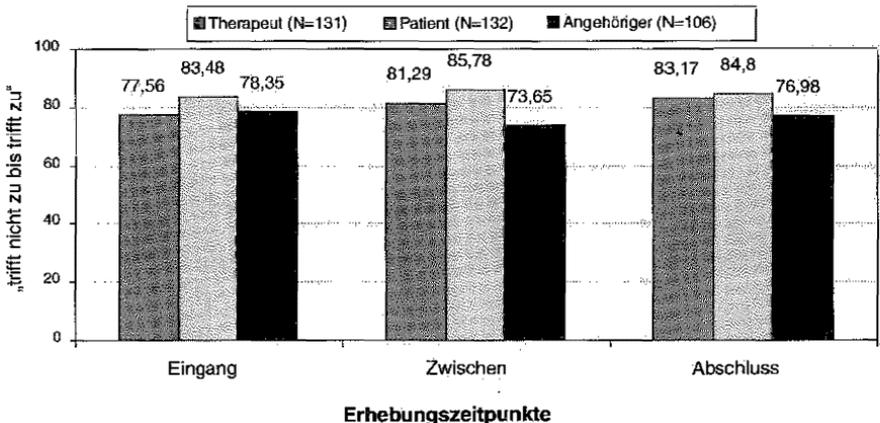


Abbildung 5: Beurteilung des Therapieerfolges in der Mehrperspektivität aus: Petzold, Hass, Mürtens, Steffan (2000)

Die Beurteilung des Therapieerfolges erfolgte in der Therapieevaluationsstudie an der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit (vgl. *Petzold, Hass, Märtens, Steffan* 2000) aus drei Perspektiven – die der Patienten selbst, die der Therapeuten und die der Angehörigen. Abbildung 5 zeigt die prospektive und retrospektive Einschätzung aus den drei Perspektiven auf einer 11stufigen Skala als Gruppenmittelwerte. Der Therapieerfolg wird nach Abschluss der Therapie als sehr erfolgreich eingeschätzt in der Selbst- und in der Fremdbewertung.

Das spricht für die Qualität der Ausgebildeten und der Ausbildung. Von besonderem Interesse ist, dass die Patienten die von ihren Therapeuten erfahrene Wertschätzung besonders hoch bewerten:

Jeweils ca. die Hälfte der Klientinnen war mit dem Ergebnis und dem Verlauf der Behandlung sehr zufrieden (50,8% resp. 47,6%), weitere 28,7% resp. 21,2% waren zufrieden. Immerhin ca. zwei Drittel äußerten sich sehr zufrieden mit ihren Therapeutinnen und 73,0% mit der durch diesen erfahrenen Wertschätzung (zufrieden waren 20,5% und 18,0%). Ein Vergleich der vier Items zeigt durchweg hohe Durchschnittswerte, wobei die erfahrene Wertschätzung mit 91,2 (SD=13,6) am stärksten und die Zufriedenheit mit dem Therapieergebnis (80,5; SD=21,4) im Vergleich als geringer hervorgehoben wird. Die durchschnittliche Zufriedenheit mit dem Verlauf der Therapie betrug 80,7 (SD=18,7), die mit der Person der Therapeutinnen bzw. der Therapeutin 88,6 (SD=13,59).

Das spiegelt genau die Wertungen wider, die die Ausbildungskandidatinnen ihren Ausbildern bzw. Lehrtherapeutinnen zuschreiben (vgl. Abbildung 4).

Die durchschnittliche Zufriedenheit von 3942 befragten WeiterbildungskandidatInnen (vgl. *Petzold, Steffan, Zdunek* 2000) ist mit einem Gesamtmittelwert über alle Items des Fragebogens von 80,6 (SD=12,7) hoch bis sehr hoch. Mit diesem Gesamtergebnis anhand der subjektiven Zufriedenheit ist die Aus- und Weiterbildung an EAG/FPI als qualitativ sehr hochwertig eingeschätzt. Die didaktische Arbeit und die zwischenmenschliche Performanz der DozentInnen bzw. LeiterInnen der Seminare als zwei erfasste Qualitätsbereiche werden von den TeilnehmerInnen mit Durchschnittswerten von 88,1 (SD=13,3) und 86,6 (SD=14,2) am besten bewertet. An dritter Stelle steht die Praxisrelevanz mit einem Durchschnittswert von 82,4 (SD=16,9) dicht gefolgt von der Qualität der methodischen und therapeutischen Arbeit der DozentInnen mit 81,9 (SD=14,6) als Mittelwert. Die Bereiche „Qualität der Theorievermittlung“ (M=76,3; SD=18,0), die sachbezogenen Leistungen (M=74,8; SD=17,2) und der „Beitrag der TeilnehmerInnen“ (M=71,2; SD=16,0) sind gut, werden den anderen Bereichen aber nachgeordnet. In Abbildung 6 sind die einzelnen Items des Fragebogens nach Qualitätsbereichen geordnet mit den

einzelnen Mittelwerten über alle Seminartypen dargestellt. Die mittlere Zufriedenheit variiert zwischen 90,87 bei Item „Klare und verständliche Sprache“ und 50,64 bei der „eigenen Vorbereitung auf das Seminar“.

Damit wird dokumentiert, dass die theoretischen Positionen einer beziehungsorientierten und wertschätzenden, partnerschaftlichen und emanzipatorischen Therapiekonzeption (Petzold 1970c; 1980g; 1991b; 1996j) sich in einer wertschätzenden Ausbildungstheorie und -praxis an EAG und FPI niederschlägt, aber auch zeigt, dass eine wirklich fundierte Dokumentation, Analyse und Pflege von Ausbildungsqualität eine sehr aufwendige Angelegenheit ist, sie aber der Mühe lohnt und eigentlich von Ausbildungsinstitutionen verlangt werden muss. Nur so kann nämlich gewährleistet werden, dass die Ausbildungskandidaten als „Kunden“ die Qualität erhalten, die sie erwarten dürfen und die Patienten als Empfänger gesetzlich beanspruchter Leistungen eine hochwertige, professionelle Dienstleistung erhalten, die dazu beiträgt, ihre Gesundheit wieder herzustellen, zu erhalten und zu fördern.

Ein besonderes Anliegen und Interesse besteht natürlich darin, Ausbildung nicht nur im Gesamt zu evaluieren oder in ihrer Transferqualität zu untersuchen, sondern eine unmittelbare Qualitätsrückmeldung von jeder einzelnen Lehrveranstaltung zu erhalten. Aus diesem Grunde wird seit 1997 jede Veranstaltung an FPI/EAG evaluiert. Die Auswertung von fast 4.000 Evaluationsbögen (Petzold, Stefan, Zdunek 2000) ergab einen präzisen Einblick in die Qualität der einzelnen Veranstaltungen und Veranstaltungsgruppen und damit auch für die Seminarleitung ein unmittelbares Reagieren, um Qualitätsverbesserung in die Wege zu leiten. Aus dieser großen Untersuchung ergibt sich folgendes Bild, aus dem nachfolgend noch einige der wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst dargestellt werden sollen:

Die Ergebnisse der systematischen Veranstaltungsevaluation, die seit Juli 1997 durch die Einschätzung der SeminarteilnehmerInnen bzw. AusbildungskandidatInnen per Fragebogen durchgeführt wird, bestätigen eine gute bis sehr gute Ausbildungsqualität an EAG/FPI. Sie gibt den Ausbildungskandidaten, den Dozenten und der Institution Feedback über ihre Leistungen und garantiert eine transparente Ausbildungspraxis. Bei einer Rücklaufquote von 88% wurden 3942 Fragebögen von insgesamt 350 Seminaren, die von 124 Dozenten geleitet wurden, ausgewertet. Die subjektive Zufriedenheit der Ausbildungskandidaten ist sehr hoch. Das zeigt der Gesamtmittelwert über alle Items des Fragebogens inklusive den sachbezogenen Leistungen von 79,7 (SD=11,7) und ohne die sachbezogenen Leistungen von 80,6 (SD=12,7). Besonders zufrieden sind die Teilnehmer mit der didaktischen Arbeit und die zwischenmenschliche Performanz der Dozenten (M=88,1; SD=13,3 und M=86,6; SD=14,2). Die Praxisrelevanz der

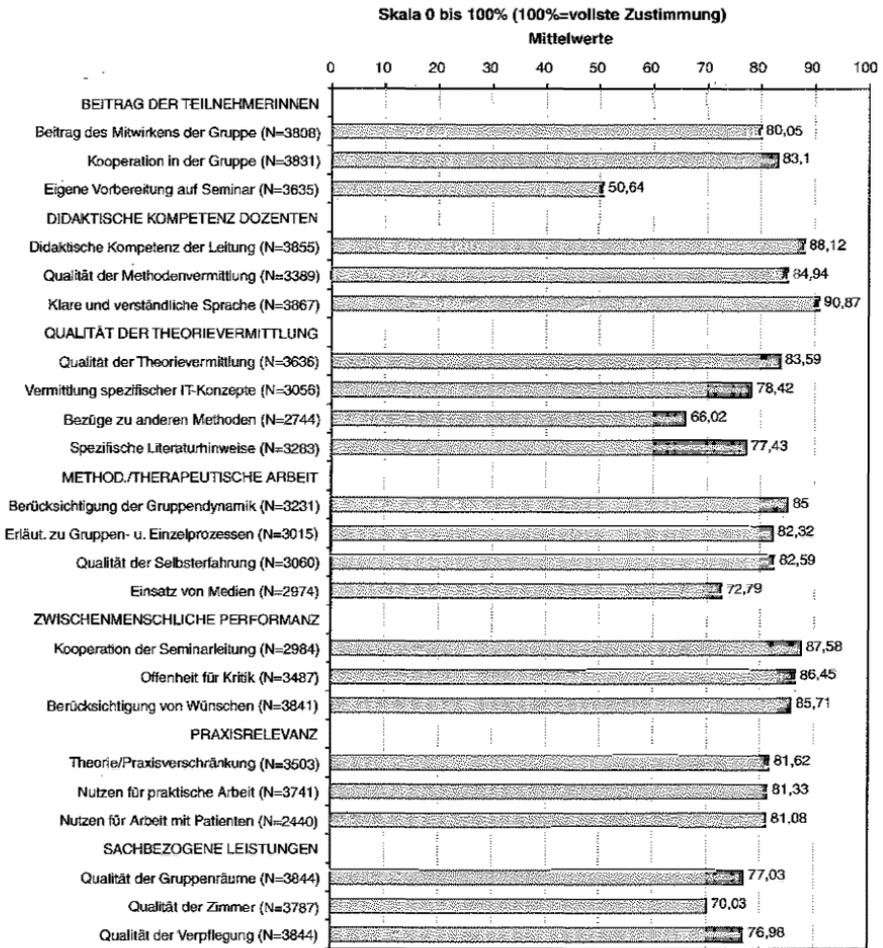


Abbildung 6: Gesamtbewertung der einzelnen Items des Fragebogens (aus Petzold, Steffan, Zdunek 2000)

Seminare steht mit einem Durchschnittswert von 82,4 (SD=16,9) an dritter Stelle, dicht gefolgt von der Qualität der methodischen und therapeutischen Arbeit der Dozenten mit 81,9 (SD=14,6) als Mittelwert. Die Qualitätsbereiche „Qualität der Theorievermittlung“ (M=76,3; SD=18,0), die sachbezogenen Leistungen (M=74,8; SD=17,2) und der „Beitrag der Teilnehmer“ (M=71,2; SD= 16,0) werden den anderen Bereichen nachgeordnet. Die Bewertungen der Teilnehmer der Supervisionseminare liegen über alle Qualitätsbereiche bis auf die Bewertung der methodischen und therapeutischen Arbeit der Dozenten (hier nach den Teilnehmern der Intensivseminare) an erster Stelle.

Besonders zufrieden mit der methodischen Arbeit, mit der zwischenmenschlichen Performanz und mit der didaktischen Kompetenz der Dozenten sind die Teilnehmer der Intensivseminare. Die Teilnehmer der Zulassungseminare sind mit der didaktischen Kompetenz, mit der methodischen und therapeutischen Arbeit der Dozenten und mit den sachbezogenen Leistungen der Institution sehr zufrieden. Mit dem eigenen Beitrag am Gelingen des Seminars sind verständlicherweise die Teilnehmer der Selbsterfahrungsgruppen besonders zufrieden. Die Teilnehmer der Methodenseminare äußern ihre Zufriedenheit mit der methodischen und therapeutischen Arbeit und mit der Qualität der Theorievermittlung.

Ausbildungsforschung ist ein zentrales Moment für die Qualitätssicherung und -förderung von Psychotherapieausbildung und von Behandlungseffizienz für die Arbeit mit Patienten, das zeigen die an FPI/EAG in einen „*Optimal Quality System*“ (Steffan, Petzold 2000) durchgeführten Studien überzeugend, insbesondere, da sie in einem „Metazirkel der Qualitätssicherung“ integriert werden konnten.

Zusammenfassung

Es wird eine kompakte Übersicht über die an FPI/EAG durchgeführten Studien zur Ausbildungs- und Therapieevaluation in Integrativer Therapie seit 1974 gegeben, die insgesamt ein N von 1490 Ausbildungskandidaten erfassen und mehr als 6000 ausgewertete Erhebungsbögen. Die Ausbildungen werden in allen Bereichen sehr hoch bewertet – in Selbsterfahrung, Skill-, Methoden- und Theorievermittlung, Supervision. Durch die Untersuchung der psychotherapeutischen Arbeit der Absolventen und ihrem positiven Effekt lässt sich zeigen: Gute Ausbildung führt zu guter Therapiequalität. Der hier beschriebene „Metazirkel der Qualitätssicherung“ erweist sich als ein hervorragendes Instrument umfassender Bemühungen um Qualität.

Summary

A concise overview is given concerning the evaluation of studies in psychotherapy-training of the FPI/EAG in Integrative Therapy since 1974 with an n of 1490 candidates and more than 6000 evaluationforms. The education is rated to be very efficient in all domains: self experience, theory, methodological- and skilltraining, supervision. By research on the therapy, given by trainees from the institute and its positiv effects it is shown: Good training guarantees good quality of therapy practice. The „metacycle of quality development“ as described here proves to be an excellent device for encompassing endeavors to provide quality.

Keywords: Psychotherapy Training, Evaluation, Quality Development, Integrative Therapy

Literatur

- Brumund, L., Märten, M. (1998): Die 14 Heilfaktoren der Integrativen Therapie und ihre Bedeutung im Urteil der Therapeuten. *Gestalt und Integration*, 2, 448 – 466.
- Buhl, E., Jaspersen, G. (1982): Der Gestalttherapeut in seinem sozialen Umfeld. Eine Untersuchung zu „sozialer Kompetenz“ und „sozialem Engagement“. Düsseldorf: Graduiierungsarbeit am Fritz Perls Institut.
- Märten, M., Merten, P., Petzold, H.G. (1998): Tätigkeitsfelder und Arbeitsbedingungen Integrativer Therapeuten – eine empirische Bestandsaufnahme. *Gestalt und Integration*, 2/1998, 483-502
- Oeltze, J., Ebert, W., Petzold, H.G. (2000): Die Wirksamkeit Integrativer Supervision in Ausbildung und Praxis – eine Evaluationsstudie zur Qualitätsentwicklung im EAG-Qualitätssicherungssystem. Düsseldorf: FPI-Publikationen.
- Petzold, H.G. (1970c): Thérapie du mouvement, training relaxatif, thymopratiqque et éducation corporelle comme integration, Paris; auszugsweise dtsc. In: (1992b) 841 ff.
- Petzold, H.G. (1980g): Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung in der Integrativen Therapie, In: Petzold, H.G. (1980f). Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung. Paderborn: Junfermann, 223-290.
- Petzold, H.G. (1991b): Die Chance der Begegnung. Wiesbaden: Dapo; repr. Bd. II, 3, S. 1047-1087.
- Petzold, H.G. (1993a): Integrative Therapie. Ausgewählte Werke Bd. II, 3: Klinische Praeologie. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G., (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, „Kulturarbeit“ – Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlass der Tagebücher von Victor Klemperer, dem hundertsten Geburtstag von Wilhelm Reich und anderer Anstöße, *Integrative Therapie*, 4, 371-450.
- Petzold, H.G., Hass, W., Jakob, S., Märten, M., Merten, P. (1995): Evaluation in der Psychotherapieausbildung: Ein Beitrag zur Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie. *Gestalt und Integration*, 1, 180-223.
- Petzold, H.G., Hass, W., Märten, M. (1998): Qualitätssicherung durch Evaluation in der Psychotherapieausbildung. Ein Beitrag aus dem Bereich der Integrativen Therapie, In: Laireiter, A., Vogel, H. (Hg.), Qualitätssicherung in der Psychotherapie. Ein Werkstattbuch. Tübingen: DGVT-Verlag, 683-711.
- Petzold, H.G., Hass, W., Märten, M., Steffan, A. (2000): Integrative Therapie in der Praxis – Ergebnisse einer Evaluationsstudie im ambulanten Setting. *Integrative Therapie*, 2, (dieses Heft).
- Petzold, H.G., Schigl, B. (1996): Evaluation eines Supervisionslehrgangs für Altenarbeit, Forschungsbericht des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, hrsg. v. Dr.-Karl-Kummer-Institut f. Sozialpolitik und Sozialreform, Wien.
- Petzold, H.G., Steffan, A. (1999a): Selbsterfahrung in der Ausbildung von PsychotherapeutInnen – empirische Perspektiven aus der Sicht Integrativer Therapie. In: Laireiter, A.-R. (Hg.), Selbsterfahrung in der Verhaltenstherapie. Tübingen: DGVT-Verlag (in Druck).
- Petzold, H.G., Steffan, A. (1999b): Ausbildung, Selbsterfahrung und Selbstmodelle in der Integrativen Therapie – Hintergründe, Konzepte und Forschungsergebnisse zu einer „transversalen“ Weiterbildungskultur. Düsseldorf: Fritz Perls Institut.
- Petzold, H.G., Steffan, A., Zdunek, K. (2000): Qualitätssicherung in der Ausbildung von Integrativer Psychotherapie an FPI/EAG – Dargestellt an Ergebnisse einer Veranstaltungsevaluation im EAG-Qualitätssystem. *Integrative Therapie*, 1, 96-117.
- Schigl, B., Petzold, H.G. (1997): Evaluation einer Ausbildung in Integrativer Supervision mit Vertiefungsschwerpunkt für den klinisch-geriatrischem Bereich – ein begleitendes Forschungsprojekt, *Integrative Therapie*, 1-2, 85-145.
- Schubert, K. (1983): Überblick über den Anwendungsbereich und die Indikation der Gestalttherapie. *Integrative Therapie*, 2/3, 239-247.

- Steffan, A., Petzold, H.G. (2000): Das Verhältnis von Theorie, Forschung und Qualitätsentwicklung in der Integrativen Therapie, (Charta-Colloquium IV). Düsseldorf: Fritz Perls Institut.
- Weller, W., Meier-Räder D. (1991): Arbeits- und Tätigkeitsfeld von Gestalttherapeuten in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnis einer Umfrage 1986/87. *Gestalt und Integration*, 1, 91-105.
- Zdunek, K., Petzold, H.G. (1999): Feldexploration, Professionalisierung, Qualitätsentwicklung und Forschung im Bereich der künstlerischen Therapien. *Kunst & Therapie*, 1/2, 156-176.